UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

VIII.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

nec Lethaea valet Theseus abrumpere caro
vincula Pirithoo. cf 4,4,80

rückgerufen wurde, ja *infernis tenebris* erinnert sogar vielleicht geflissentlich an Virgils Darstellung (*ab umbris mortalem infernis ad lumina surgere vitae* 770). Das epische, erst seit Livius der Prosa geläufige Wort *infernus* hat H. nur im Hexameter, hier und sat. I 8, 35.

27. *Θησεὺς μετὰ Πειρίθου παραγενόμενος εἰς Ἅιδου* (nämlich *μνηστευόμενος τὸν Περσεφόνης γάμον*) *ἐξαπατᾶται, καὶ ὡς ξενίων μεταληψομένους πρῶτον ἐν τῷ τῆς Λήθης εἶπε καθεσθῆναι θρόνῳ, ᾧ προσφυέντες σπείραις δρακόντων κατείχοντο* (*Lethaea vincula*; nach der Hypothesis des Dramas des Kritias, Nauck FTG² p. 546, nur Peir., während Theseus *τὸν φίλον ἐγκαταλιπεῖν αἰσχρὸν ἡγούμενος ἑκὼν εἵλετο τὴν ἐν Ἅιδου ζωήν*). *Πειρίθους μὲν οὖν εἰς ἄϊδιον δεθεὶς ἔμεινε, Θησέα δὲ Ἡρακλῆς ἀναγαγὼν ἔπεμψεν εἰς Ἀθήνας* Apollod. epit. Vat. 1, 24.

VIII.

'recht schlecht': Wil. Sapph. 321 cf Ov. Pont. 4,8,45 ff

Eine Verherrlichung der Poesie als Ruhmeskünderin, die dem Besungenen Unsterblichkeit, ja selbst Göttlichkeit zu verleihen vermag. Ein Proömium bezeichnet das Lied als Geschenk an Censorinus, das den Freund der Poesie mehr erfreuen werde als kostbare Kunstwerke — die der Dichter freilich auch nicht in der Lage sei zu schenken. Eine Beziehung auf Großtaten des Angeredeten darf man also in dem Liede nicht suchen: nur im Hintergrunde steht unausgesprochen der Gedanke, daß auch der Name dessen, dem ein solches Lied zugeeignet sei, der Nachwelt nicht verloren gehen werde.

gleich. Motiv: AP X 10,19,5

Der Empfänger des Geschenks ist nach dem Zeugnis der Überschrift Marcius Censorinus, d. i. gewiß nicht Lucius, der Konsul und Triumphator des J. 39, der zwar vielleicht hochbetagt noch lebte — die Akten der Säkularfeier nennen ihn unter den amtierenden Quindecimvirn —, den aber Horaz gewiß nicht zu seinen *sodales* rechnen durfte, sondern Gaius, Konsul des J. 8 v. Chr., jetzt also wohl noch nicht dreißigjährig. Bei Gelegenheit seines im J. 2 n. Chr. in Asien erfolgten Todes charakterisiert ihn Velleius als *virum demerendis hominibus genitum* (II 102), im Gegensatz zu Lollius, der kurz vorher durch eigene Hand geendet, und an den durch einen wunderbaren Zufall die folgende, fast dieselben Gedanken ent-

Carl Becker, Donarem pateras, H. 59, 212–22 p. Billigt die Athetesen. Ebso verfährt die Teubneriana von 1959: Becker 221,3. cf dens. Gn. 59, 611. Geg. Echtheit Fuchs, Fs. Salin 62, 160

wickelnde Ode gerichtet ist: die Erinnerung daran wird dem Vellius die Antithese nahegelegt haben.

Vorgetragen werden wir uns das Lied im Kreise der *sodales* zu denken haben, dem H. wie Censorinus angehören. Der große Altersunterschied schließt es aus, daß die beiden *sodales* in dem Sinne sind, wie Plautus und Catull das Wort so oft brauchen, 'Kameraden'; sie mögen beide dem *sodalicium* oder *convictus* angehört haben, nach dem Ovid sich aus der Verbannung zurücksehnt, und wo *tenuit nostras numerosus Horatius aures, dum ferit Ausonia carmina culta lyra* trist. IV 10, 49; das ist die als Kultgemeinschaft des Liber begründete *sodalitas poetarum* (ebd. V 3), der unter H.' Freunden auch z. B. die Dichter Aelius Lamia (zu I 26, 8 vgl. I 36, 5. 7) und Bassus (ebd. 14, Ovid trist. IV 10, 47) angehört haben werden. Feierte man in diesem Kreise den Censorin aus irgendeinem persönlichen Anlaß mit Glückwünschen und Geschenken, so ist es besonders sinnvoll, daß des Dichters poetische Gabe die Poesie verherrlicht und mit dem Verse *Liber vota bonos ducit ad exitus* schließt.

Das asklepiadeische Maß des Liedes hat H. sonst nur in den beiden Liedern I 1 und III 30 verwendet; wenn jene die erste Liedersammlung einrahmen, so steht dies genau in der Mitte der neuen; wenn jene besagen, was die Dichtung für den Dichter selbst bedeutet, so preist dies den Wert der Dichtung für andere, die von ihr Gefeierten: das ist für die Eigenart dieser neuen Sammlung so bezeichnend, daß man wohl annehmen darf, H. habe das Lied von vornherein für seinen jetzigen Platz bestimmt nnd darum absichtlich durch die Wahl des Versmaßes an jene beiden anderen erinnert. Dann würde die Abfassung in eine Zeit zu setzen sein, wo H. die neue Sammlung bereits plante und im wesentlichen abgeschlossen hatte.

Das Proömium ist sehr ebenmäßig gegliedert: sechs Distichen, von denen wieder je zwei enger zusammengehören, jedes in sich abgeschlossen — nur das eine Wort *ferres* greift über —, mit durchgeführter, vielfach antithetisch pointierter Doppelgliederung des Ausdrucks; der Ton verbindlich heiter: schon der Gedanke, daß Horatius Originale des Parrhasius und Skopas in Menge zu verschenken haben könnte, muß humoristisch wirken, und der Schluß (s. zu v. 12) ist scherzhafte Selbstironie. Ganz anders das Lied selbst: als ob ein neuer Geist über den Dichter käme, verschwindet alle Zierlichkeit der Gliederung und des Ausdrucks und an Stelle des heiteren

Kießlg[1] strich 17, 33.
Terzaghi, Acc. Linc. 56, 265 p: die Ode unecht. So schon Lehrs nach anderen, s. ed. Lehrs

Scherzes tritt Ernst und Begeisterung: der Dichter ist selbst von seinem Gegenstande hingerissen. So vereinigt das Lied in sich Stimmung und Komposition von I 1 und III 30.

Tetrastiche z. erzwingen ist petitio principii: Wil. N J 33 (1914) 248
Zum Gdk. des Ganzen vgl. epist. 2, 1, 248–50

Donarem pateras grataque commodus,
Censorine, meis aera sodalibus,
donarem tripodas, praemia fortium
Graiorum, neque tu pessima munerum

ferres, divite me scilicet artium
quas aut Parrhasius protulit aut Scopas,
hic saxo, liquidis ille coloribus
sollers nunc hominem ponere, nunc deum.

1. Den *paterae*, Opferschalen, die aus Gold oder Silber zu denken sind — tönern nur im Haushalt des *pauper*, sat. I 6, 118 — stehen die kostbaren Bronzegefäße (zumal die *aera Corinthia: aera ab Isthmiacis auro potiora favillis* Stat. silv. II 2, 68) zur Seite; *hunc capit argenti splendor, stupet Albius aere* sat. I 4, 28; *argentum vetus aeraque . . suspice* epp. I 6, 17. Ferner Dreifüße, *delphicae*, die zu mannigfachem Gebrauch dienen, aber auch, wie wundervolle erhaltene Exemplare lehren, hervorragende Prunkstücke reichen Haushalts waren: H. wählt den griechischen Namen, der sonst dem Dreifuß der Pythia vorbehalten ist, um sie als Ehrengeschenk zu bezeichnen (so auch Verg. aen. IX 265), und verdeutlicht das noch durch den Zusatz *praemia fortium Graiorum*: als Siegespreis steht ja der Dreifuß seit ältester Zeit an erster Stelle. — *commodus* ist, wer bereitwillig den Wünschen anderer entgegenkommt: *mihi commodus uni* epp. I 9, 9 *commodus ultro arcessas* II 1, 227; das Gegenteil: *ne . . munere te parvo beet aut incommodus angat* epp. I 18, 75. — *nec pessima munerum*: Litotes, das 'Allerbeste'.

5. *artium . . coloribus* exemplifiziert nicht einfach den allgemeinen Gedanken von 1—5, sondern wiederholt und vervollständigt denselben, ähnlich wie I 7, 10, in neuen gleichartigen Beispielen. *artium* 'Kunstwerke': *argentum vetus aeraque et artis* epp. I 6, 17. Man sammelte in Rom leidenschaftlich Gemälde und Skulpturen der 'alten' Künstler (so Caesar: *toreumata signa tabulas operis antiqui semper animosissime comparasse* Suet. 47); unter den großen Namen der römischen Privatsammlungen gehören zwar Parrhasius, der Maler, Zeitgenoß des Sokrates, und Skopas, der Bildhauer etwas jüngerer Zeit, nicht zu den meistgenannten, waren aber doch jedem Gebildeten wohlbekannt, Skopas insbesondere als Schöpfer des Apollon Kitharodos im palatinischen Tempel und der ausgedehnten Reliefs am Neptunstempel des Cn. Domitius cos. 32; die Ausführung v. 7. 8 soll also nicht belehren, sondern ersetzt die schmückenden Epitheta, indem sie Gleichheit und Verschiedenheit der beiden vor Augen

sed non haec mihi vis, nec tibi talium
res est aut animus deliciarum egens: 10
gaudes carminibus; carmina possumus
donare, et pretium dicere muneris.

non incisa notis marmora publicis,

führt; *liquidis* ist zugesetzt um des Gegensatzes zu *saxo* willen. *ponere* im Bilde 'hinstellen', wie a. p. 34 *quia ponere totum nesciet.* — *nunc hominem . . nunc deum*: von Parrhasius (und nach unserer Stelle vielleicht auch von Skopas) behaupteten die Kritiker, daß er *deorum atque heroum effigies* vorbildlich gemalt habe, während z. B. Polyklet, der Meister der *humana forma, deorum non explevisse auctoritatem videtur* und Phidias umgekehrt *hominibus effingendis* zurückstand: Quintil. i. o. X 3 fg.

9. *vis* δύναμις, wie in *quae vis deorum est Manium* ep. 5, 94, *oratoris vis ac facultas* stellt Cicero de orat. I 142 zusammen; *non mihi vis* also = *nequeo*, das gerade Gegenteil des folgenden *possumus*, wie in den inneren Kola *non animus egens est* des folgenden *gaudes*: also chiastische Entsprechung. — *res*: nicht als ob er dergleichen schon zur Genüge besitze: sondern er ist so reich, daß er sich, wenn er wollte, diese Wertobjekte selbst kaufen könnte; aber er legt gar keinen Wert auf solche Luxusartikel: *deliciae* hat fast stets einen abschätzigen Nebensinn. — *carmina possumus donare*: der gleiche Gedanke in einem Epigramm der augusteischen Zeit (Apollonides, AP X 19): δωρεῦνται χρυσέοισιν, ἐγὼ δ' ἰαροῖς ἐλέγοισιν· οὐ γὰρ δὴ πλούτου Μοῦσα χερειοτέρη. Auch da ist natürlich das Epigramm das Geschenk selbst, nicht etwa das Begleitgedicht anderer Gedichte. — *pretium dicere muneris* scherzt, denn nur der taktlose Geber spricht vom Preis seines Geschenks, nur der eingebildete Dichter vom Wert seiner Widmung. Aber sofort wird das beabsichtigte Mißverständnis geklärt: Horaz meint die Macht und Würde der Poesie überhaupt. Das handschriftliche *p. d. muneri* könnte kaum anderes bedeuten, als den Preis bestimmen, um welchen mein *munus* zu haben ist.

13—20. Das Verständnis ist durch das Ineinanderschieben zweier Gedanken erschwert. 1. Ehrende Inschriften erwecken wohl Verstorbene zu neuem Leben, aber sie künden den Ruhm der großen Feldherrn nicht heller — gemeint ist eigentlich 'weniger hell', vgl. I 24, 10; 36, 7 — als die Muse, 2. Scipios Taten allein hätten ihn nicht für alle Zeit berühmt gemacht: das tat Ennius, der jene Taten kündete. Die von H. gewählte Fassung, in der die *fugae Hannibalis* den *marmora* koordiniert sind, enthält streng genommen einen Widersinn, indem sie besagt, daß die Taten des Scipio selbst *laudes eius clare indicant*: was H. gerade leugnen will.

13. *notae publicae* (vgl. *tituli* IV 14, 4) sind Inschriften auf *publice* gesetzten Grabsteinen (z. B. die *incisae litterae divinae virtutis testes sempiternae* auf dem von Cicero Phil. XIV 33 beantragten Grabmonument), Ehrendenkmälern, aber auch z. B. auf

per quae spiritus et vita redit bonis
post mortem ducibus, non celeres fugae 15
reiectaeque retrorsum Hannibalis minae
[non incendia Carthaginis inpiae]
eius qui domita nomen ab Africa

Weihungen, die von dem Betr. selbst herrühren (durch die Weihung werden sie *monumenta publica*), z. B. die *tabula* unter der von P. Quinctius erbeuteten Juppiterstatue (*monumentum rerum gestarum, his ferme incisa litteris fuit* e. q. s.) Liv. VI 29, 9, oder die von Ti. Gracchus im Tempel der Mater Matuta geweihte *tabula* mit Inschrift Liv. XLI 28. Reine Ehreninschriften, die in griechischen Landen so üblich sind, scheint Rom damals noch nicht gekannt zu haben. Speziell an Bildsäulen zu denken nötigt auch v. 14 fg. nicht, obwohl auch sie Gelegenheit zu den *notae* gegeben haben, auf die es H. allein ankommt. Die Triumphatorenstatuen auf dem Augustusforum, die erst etwa ein Jahrzehnt später aufgestellt wurden, kann H. schon deshalb hier nicht im Auge haben, weil seine Äußerung dann eine Kritik an des Kaisers Plan bedeuten würde.

15. *celeres fugae*, die rasche Flucht Hannibals mit wenigen Reitern vom Schlachtfeld von Zama nach Hadrumetum, Liv. XXX 35. — *minae*: Hannibal hat Untergang drohend vor den Toren Roms gestanden; als Scipio nach dem Siege bei Zama vor den Toren Karthagos stand, waren jene Drohungen nicht nur abgewandt, *reiectae*, sondern auf das Haupt des Feindes zurückgefallen, *retrorsum*. Entsprechend läßt Livius Hannibal zu Scipio sagen: *quod ego fui ad Trasumenum, ad Cannas, id tu hodie es* XXX 30.

17. *non incendia Carthaginis inpiae*: das Fehlen einer Cäsur ließe sich vielleicht durch den Zwang des Eigennamens erklären, obwohl H. sonst den Eigennamen keine metrischen Konzessionen gemacht hat. Aber absurd ist es, dem H. zuzutrauen, daß er den älteren Scipio Karthago habe verbrennen lassen, und vollends absurd, anzunehmen, daß ihn auf ein solch blamables, auch von grober Unkenntnis des Ennius zeugendes Versehen niemand aufmerksam gemacht hätte. Der Gedanke aber, daß H. hier neben dem älteren auch den jüngeren Africanus als Beispiel hätte anführen wollen, ist durch den folgenden Singular *eius* und den Hinweis auf Ennius v. 20 ausgeschlossen. Der Vers ist von einem Ignoranten etwa des vierten Jahrhunderts interpoliert.

18. *eius*: der Gebrauch des Pronomens *is*, den H. sonst in den Oden und Epoden vermieden hat, gestattet er sich jetzt vielleicht auf die Autorität Virgils hin, der in der Aeneis z. B. IV 479 schrieb *quae mihi reddat, eum vel eo me solvat amantem*. Übrigens scheut auch die Elegie das Pronomen nicht. — Den metrisch unbequemen Namen *Scipio* — *Africanus* war ganz unmöglich —, der die Epiker (und Horaz sat. II 1, 17. 72) zu der Unform *Scipiades* nötigte, hatte H. schon sat. II 1, 66 ganz ähnlich umschrieben: *qui duxit ab oppressa meritō Carthagine nomen*; den Nominativ *Scipio* hätte hier der Vers gestattet, der

lucratus rediit clarius indicant
laudes quam Calabrae Pierides; neque
si chartae sileant quod bene feceris,
mercedem tuleris. quid foret Iliae
Mavortisque puer, si taciturnitas

Gedanke nicht. Aber die Umschreibung gewinnt eigne Bedeutung durch *lucratus*; darin liegt, daß der Name sein einziger Gewinn war, was Valerius Maximus, vielleicht in Erinnerung an unsere Stelle, als Pointe in die Verteidigungsrede Scipios eingefügt hat: *cum Africam totam potestati vestrae subiecerim, nihil ex ea quod meum diceretur praeter cognomen rettuli* Val. Max. III 7, 1. — *Calabrae Pierides*, die Poesie des Ennius aus Rudiae in Calabrien, der sowohl in seinen *Annales*, wie in einem besonderen Gedichte Scipios Ruhm verkündet hat. — *neque . . tuleris* verallgemeinert das bisher Gesagte so, daß es auch für andere als einen Scipio Geltung gewinnt, demnach auch für Censorinus einmal gewinnen kann. Der Gedanke ist ganz pindarisch (z. B. *ὅταν καλὰ ἔρξαις ἀοιδᾶς ἄτερ , . εἰς Ἀΐδα σταθμὸν ἀνὴρ ἵκηται, κενεὰ πνεύσαις ἔπορε μόχθῳ βραχύ τι τερπνόν* Ol. 10, 91); aber H. hat hier wohl auch Theokrits Hieron vor Augen, wo 34 fg. ähnlich disponiert ist: die schwerreichen thessalischen Fürsten würden trotz ihrer agonistischen Siege *δειλοῖς ἐν νεκύεσσι μακροὺς αἰῶνας ἔκειντο, εἰ μὴ δεινὸς ἀοιδὸς* (*potens vates* 26) *ὁ Κήιος* (Simonides) . . *ἐν ἀνδράσι θῆκ' ὀνομάστους ὁπλοτέροις* — an Stelle des olympischen Siegers tritt bei H. in gewohnter Weise der römische Triumphator; dann geht Theokrit, wie H., zu den Heroen über und schließt *ἐκ Μοισᾶν ἀγαθὸν κλέος ἔρχεται ἀνθρώποισι* 61. — *chartae* läßt, vielleicht absichtlich, die Möglichkeit offen, auch an die Schwester der Poesie, die Historie zu denken, für die Diodor das v. 25 fg. von der Muse Gesagte in Anspruch nimmt: *τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν οἱ μὲν ἠρωικῶν, οἱ δὲ ἰσοθέων τιμῶν ἔτυχον, πάντες δὲ μεγάλων ἐπαίνων ἠξιώθησαν, τὰς ἀρετὰς αὐτῶν τῆς ἱστορίας ἀπαθανατιζούσης* I 2, 4.

22. Selbst Romulus, der doch, göttlicher Abstammung, höhere *merita* um Rom sich erworben hat als irgend ein anderer, wäre jetzt ein Nichts, wenn diesen *merita* das Schweigen neidisch (IV 9, 33) in den Weg träte: H. denkt auch hier in erster Linie an Ennius, dessen *annalium* l. I für den Römer noch das klassische Buch der Romulussage war. *Romuli*: der Name nach der Umschreibung an Stelle eines *eius*, ganz wie *Iasonem* ep. 3, 12. Aeakus dagegen dankt seinen Ruhm vornehmlich dem Pindar, der in der Epinikia ihn und sein Geschlecht so oft preist, wenn er auch in dem uns Erhaltenen nicht ihn, sondern den Rhadamantys, wie auch Peleus, Kadmos, Achill als seligen Bewohner der *μακάρων νῆσος* nennt Ol. 2, 70 fg. (das Amt des Aeakus als Totenrichter II 13, 22 bleibt hier ganz aus dem Spiel). H. greift auf das zurück, was er IV 2, 22 selbst von Pindar rühmte: *viris animumque moresque aureos educit in astra nigroque invidet Orco* = *eripit Stygiis fluctibus* (vgl. *οὐκ ἂν ὑπεξέφυγεν Στυγὸς ὕδατος*

obstaret meritis invida Romuli?
ereptum Stygiis fluctibus Aeacum 25
virtus et favor et lingua potentium
vatum divitibus consecrat insulis.
dignum laude virum Musa vetat mori:
caelo Musa beat. sic Iovis interest
optatis epulis inpiger Hercules, 30
clarum Tyndaridae sidus ab infimis
quassas eripiunt aequoribus ratis,

αἰπὰ ῥέεθρα von Herakles Il. Θ 368); daraus ergibt sich zugleich, daß auch hier das Wohnen auf den Inseln der Seligen für H. gar nichts anderes ist als ein Symbol unsterblichen Ruhms. — *favor* steht der *invidia*, *lingua* der *taciturnitas* gegenüber; somit wird *virtus* den *merita* entsprechen, also die Gerechtigkeit des Aeakus meinen, *virtus recludens immeritis mori caelum* III 2, 21 vgl. IV 9, 30, nicht die Trefflichkeit (epp. II 1, 48) der Dichter, die in *potentium* zur Genüge betont ist.

29. Den Ruhmwürdigen macht die Muse unsterblich; aber sie vermag noch mehr: sie erhebt zu Göttern — das Objekt ist aus dem Folgenden zu entnehmen: die auserwählten Wohltäter der Menschheit. Statt, was möglich gewesen wäre (III 3, 15 epp. II 1, 5), auf Romulus zurückzugreifen, den aber H. auch I 2, 33 nicht mit Liber, Hercules und den Dioskuren, sondern mit Numa, Tarquinius und Cato zusammenstellt, obwohl er dann v. 46, wie sonst auch, ihn als Quirinus kennt — geht H. zu der typischen Dreizahl der griechischen Heroengötter über. Natürlich vertritt er hier nicht etwa — was nach IV 5, 34 fg. undenkbar wäre — die ketzerische Ansicht, daß die Genannten ihre 'Göttlichkeit' lediglich einer Laune der Dichter verdankten, sondern er beurteilt ihre Apotheose nach den Erfahrungen der eigenen Zeit. Die Göttlichkeit des Augustus ist nicht offenbart worden, sondern die Zeitgenossen haben sie empfunden und kommende Geschlechter werden sie glauben: daß solche Empfindung allgemein werde, dazu können vor andern die Dichter mitwirken. Wie also H. sich selbst vermaß *Caesaris decus stellis inserere* (III 25, 4), und wie Ovid zu Germanicus sagen darf (ex P. IV 8, 63) *avum quem virtus addidit astris, sacrarunt aliqua carmina parte tuum*, so wird hier behauptet, daß ohne die Poesie weder die Taten, die Herakles auf Erden verrichtet, noch die Folge dieser Taten, seine Göttlichkeit, der Menschheit zum Bewußtsein gekommen wäre; daß man ohne sie weder zu den Dioskuren noch zu Liber beten würde. — *sic* 'auf diese Weise ist es gekommen, daß . .' — — *clarum sidus*, Apposition zu dem eingeschalteten *Tyndaridae*, den Dioskuren (*fratres Helenae lucida sidera* I 3, 2; *pueri Ledae* I 12, 25), deren in der Sturmnacht erscheinendes Licht (s. zu I 3, 2) den Schiffer rettet: ὑμεῖς γε καὶ ἐκ βυθοῦ (*ab infimis aequoribus*) ἕλκετε νῆας Theokr.

[ornatus viridi tempora pampino]
Liber vota bonos ducit ad exitus.

22, 17. — *ornatus viridi tempora pampino* überträgt mit so geringer Variation, wie sie in den Oden sonst beispiellos ist, was H. III 25, 20 vom Dichter des Dithyrambus sagte, *cingentem viridi tempora pampino*, auf den Gott, dessen Göttlichkeit durch diesen ganz nebensächlichen Zug seiner äußeren Erscheinung nicht eben in helleres Licht tritt. Der Vers ist interpoliert, um nach der Interpolation von v. 17 die gerade Verszahl wiederherzustellen. Daß Liber allein des Epithetons entbehrt, findet I 12, 22 und III 21, 21 seine genaue Entsprechung.

34. *vota* (zu sat. II 6, 1) *bonos ducit ad exitus* ist nicht vom Wein zu verstehen, der den Menschen die Erfüllung ihrer Wünsche vor Augen zaubere; dagegen spricht schon die Feierlichkeit des Ausdrucks, mit dem man *spes iubet esse ratas* epp. I 5, 17 vergleichen möge. Sondern es bezeichnet mit einer freilich etwas allgemeinen Wendung die Göttlichkeit des Liber (s. dazu die Einl.) ebenso wie bei Virgil buc. 5, 79 die Göttlichkeit des Daphnis durch *damnabis tu quoque votis* anerkannt und aen. I 290 die des Augustus durch *vocabitur hic quoque votis* vorausgekündet wird.

VIIII.

M. Lollius gehört zu den hervorragendsten Dienern des Principats: 25 als Proprätor mit der Durchführung der Einverleibung Galatiens betraut (Eutrop. VII 10), 21 Konsul, verwaltete er 16 Gallien und erlitt in diesem Jahre von den Sygambrern, die überraschend eingefallen waren, eine Niederlage (Dio LIV 20), bei der auch ein Legionsadler in Feindeshand geriet. Tacitus stellt (ann. I 10) diese *clades Lolliana* mit der des Varus am Teutoburger Wald auf eine Stufe: das ist gewiß stark übertrieben, denn die Sygambrer versuchten ihren Erfolg nicht auszunutzen, sondern gingen auf die Kunde, daß Lollius eine Gegenoffensive vorbereite und Augustus selbst herannahe, wieder über den Rhein zurück; auch hat Augustus, wie sein späteres Verhalten zeigt, dem Geschlagenen sein Vertrauen wenigstens nicht dauernd entzogen. Aber in Rom selbst muß Lollius' Ansehen doch schwer gelitten haben; Maecenas, der zu ihm nach dem Zeugnis der ersten *elegia in Maecenatem* in naher, auf dem gemeinsamen Verhältnis zu Augustus gegründeter Beziehung stand (*foedus erat vobis nam propter Caesaris*